



Fotos: Sandt

Tapfere Patientin: Schwester Assumpta und ihre Mitarbeiterin Erika Haas bei einer Wurzelbehandlung

Gottes Lohn und Kassenbeitrag

Reportage-Serie, Teil IV: Bayerns letzte Zahnstation im Kloster

Die Magnolien im Klosterhof tragen dicke Knospen. „Ora et labora“ und Reliefs der Heiligen Benedikt und Franziskus sind in die Bronzetür gegossen. Das 1109 gegründete Benediktinerkloster Mallersdorf ist seit 1869 das Mutterhaus der „Armen Franziskanerinnen von der heiligen Familie“, der „Mallersdorfer Schwestern“. In den Gewölbegängen kommen uns Schülerinnen entgegen. Wir besuchen Schwester Dr. Assumpta Zech in der Mallersdorfer Zahnstation.

Mallersdorf-Pfaffenberg im März – die weiße Kopfbedeckung der Zahnärztin und ein Kreuzifix an der Wand bringen Klosteratmosphäre in die technisch gut ausgerüstete Praxis. Himmlich wirken die gekneteten Engelsfigürchen an der Wand mit offenbar zahnwehgeschwollenen Pausbacken. Gleißendes Licht fällt durchs Fenster in den Behandlungsraum.

„Ich bin eine ganz normale Kassenzahnärztin“, holt uns Schwester Assumpta zurück auf den Boden ihres Praxisalltags.

Das Kloster ist Träger der Zahnstation und Arbeitgeber der drei weltlichen Mitarbeiterinnen. Nicht alle Patienten sind Nonnen, einige kommen auch aus der Umgebung. Eine Schwester nimmt auf dem Zahnarztstuhl Platz. Wie alle Mallersdorfer Schwestern ist sie sozialversichert. Klöster finanzieren sich nicht über die Kirchensteuer. Die Schwestern stellen ihr ganzes Gehalt der karitativen Gemeinschaft zur Verfügung und diese kommt für den Unterhalt und die Versicherungen der Einzelnen auf. Trotzdem legt Assumpta höchsten Wert auf eine zeitgemäße zahnmedizinische Versorgung ihrer Mitschwestern, die sie als Mitglieder einer großen Familie versteht und mitunter auch operiert. Heute steht jedoch nur eine Wurzelbehandlung an, die die Patientin tapfer über sich ergehen lässt.



Wenig Geld für alle Zeit der Welt

Assumpta weiß, dass auch innerhalb der Klostermauern Ästhetik eine Rolle spielt: „Jede will schön ausschauen, auch wenn sie älter ist.“ Die Zahnärztin bildet sich fleißig fort, und sie lässt sich weder von Punktwerten noch von Budgets unter Zeitdruck setzen. „Ich kann die medizinische Indikation über die soziale stellen“, beschreibt Assumpta ihre Situation. So oder so bekommt sie ihre 30 Euro Taschengeld – pro Jahr. Alles, was sie braucht, erhält sie von der Gemeinschaft: Frisches Brot aus der Klosterbäckerei, Fleisch, Wurst und Milch vom klostereigenen Vieh. „Spitzenköchinnen“ bereiten das Essen, an Festtagen Buffets. Und – davon überzeugen wir uns später – es gibt süffiges Bier, das die ebenso schrofte wie stämmige *Schwester Doris* in Schürze und Gummistiefeln im Schweiß ihres Angesichts braut. Am Abend ist Zeit für Gesellschaftsspiele, am Wochenende zum Radfahren oder Schwimmen im klostereigenen Hallenbad. Wenn Assumpta keine Pilgerfahrt unternimmt, stehen ihr für ihren dreiwöchigen Jahresurlaub verschiedene Erholungshäuser offen. 2005 hat sie ihre Ferien in ihrer Heimat verbracht, im Allgäu.

Groß genug zum Zähne ziehen

Assumpta heißt mit Taufnamen Christine. Mit 14 Jahren wusste Christine, dass sie Klosterschwester werden möchte. Deshalb wollte sie die Mittelschule in Mallersdorf besuchen. Ihr Vater, ein bodenständig religiöser Landwirt, fand sie damals zu jung fürs Kloster. Die Tochter überredete die Eltern, ihre Einwände auf die Einverständniserklärung zu schreiben und diese zu unterzeichnen. So kam sie auf die Realschule im Kloster Mallersdorf. Eines Tages fragte die Direktorin, ob sie nicht in der Zahnstation aushelfen und später die Zahntechnikerprüfung absolvieren wolle. Sie sei ja groß genug, um Zähne zu ziehen. „Zuerst dachte ich, das sei ein Scherz“, erinnert sich Assumpta.

Christine bekam Privatunterricht und wechselte aufs Gymnasium nach München. Dort wohnte sie bei Mitschwestern. Nach dem Abitur 1961 ging sie wieder zurück nach Mallersdorf, wurde Schwester und half in der Zahnstation. Ein Jahr später begann sie in München Zahnmedizin zu studieren. Der Or-

den bezahlte das Studium. Als sie 1970 ihr zweites Ordensgelübde ablegte, war sie fast zehn Jahre Mitglied der Klostergemeinschaft. „Wir haben länger Zeit als die meisten Eheleute“, beschreibt sie den Entscheidungsprozess.

Rosenkranz und Boxhandschuhe

Für ihre Promotion in Heidelberg untersuchte Assumpta an 250 Ratten hormonelle Einflüsse auf Weichteilgewebe und Kieferknochen. Als mehrere Ratten verendeten und sie verzweifelt versuchte, diese mit Herzmassagen wiederzubeleben, riet ihr Doktorvater zu Mund-zu-Mund-Beatmung. „Humor bedeutet, dass man auch über etwas lachen kann, wenn es nichts mehr zu lachen gibt“, meint Assumpta. „In der christlichen Grundhaltung ist auch Platz für die Freude. Auch ein geistliches Leben kann man nicht ohne Scherz aushalten.“

Heute Nachmittag wird auf dem Klosterfriedhof wieder eine Schwester beerdigt. Die Mallersdorferinnen haben Nachwuchsprobleme. Das ist nicht zu übersehen. Mitarbeiterin *Erika Haas* fährt uns ins nahe gelegene Altersheim. Unter ihrem Rückspiegel hängen ein Rosenkranz und ein paar kleine Boxhandschuhe. „Die sind von meinen Kindern“, rechtfertigt sie sich. Die Praxismitarbeiterinnen müssen nicht katholisch sein, sich aber mit den christlichen Grundsätzen konform erklären.

Der Schoko-Trick

Von den rund 1200 Mallersdorfer Schwestern leben 170 im Mutterhaus, rund 360 im benachbarten Alten- und Pflegeheim St. Maria, die anderen in den verschiedenen Filialen in Deutschland, Rumänien und Südafrika. Im Schnitt verbringt ein Mensch drei Jahre im Altenheim, in Mallersdorf 15 bis 20 Jahre. Offenbar ist auch der Bedarf an Pflegeplätzen kontinuierlich gestiegen. Ein Gang durch das Altenheim ist wie ein Streifzug durch die neuere Architekturgeschichte – von ver-



„Auch ein geistliches Leben kann man nicht ohne Scherz aushalten“: Zahnärztin Assumpta (re) mit „Oma“ Renoberta (li)

schnörkelten Jugendstiltüren bis zu streng geometrischer Betonarchitektur. Viele Heimbewohnerinnen befinden sich an der Schwelle von Pflegerin zu Gepflegter. Manche können noch zwei Stunden am Tag arbeiten oder eine Nachtwache übernehmen. Hier leben fast nur Klosterschwester, bis auf *Lidwina Gregor*, eine Künstlerin, die lange Zeit eng mit den Kunsterzieherinnen der Klosterschule zusammengearbeitet hat. Jetzt liegt sie im Bett und umarmt ihren abgewetzten Teddy. Als sie *Dr. Michael Gleau* sieht, der einen schwarzen Pullover trägt, strahlt sie: „Der Herr Pfarrer!“ Ihre Zimmergenossin, die blinde Diabetikerin *Schwester Helisa*, bekommt das nicht mit. Sie ist sediert, weil sie sonst permanent schreit. Im Fernsehen zündet eine Nonne an einem goldenen Altar eine Kerze an. „Das ist eine Liveübertragung aus der Heimkirche“, klärt uns Assumpta auf. Die Zahnärztin und Erika Haas sind mit Taschenlampe und einem Körbchen mit Materialien zur Zahnpflege unterwegs von Zimmer zu Zimmer, von Bett zu Bett. *Schwester Caritosa* will ihre Prothese nicht herausgeben. Ruck, zuck hat Assumpta die Prothese in der Hand. „Wir sind schneller als sie meinen“, sagt Haas zu der verwunderten Patientin. Assumpta wäscht die Prothese im Bad und setzt sie wieder ein. „Jetzt wackelt’s nicht mehr.“ Sie kennt alle Tricks. Eine geriatrische Patientin will den Mund nur öffnen, wenn die Zahnärztin ihr Ritter-Schokolade verspricht – es muss Ritter-Schokolade sein – dann funktioniert es.

Weiß Gott, was wird

Zurück im Mutterhaus treffen wir *Schwester Renoberta*, die „Oma der Zahnstation“. Sie fertigt noch Modelle, Biss-Schablonen und entzückende Blumengestecke. Assumpta erzählt: „Dies ist die letzte klösterliche Zahnstation in Bayern, vermutlich in ganz Deutschland, die von einer Schwester-Zahnärztin geführt wird.“ Was aus der seit über 100 Jahren bestehenden Zahnstation wird, wenn Assumpta das 68. Lebensjahr vollendet hat, weiß Gott.

Wenn sie nicht mehr als Kassenzahnärztin arbeiten darf, wird sie vielleicht ein Mundhygiene-Programm für das Altenheim aufbauen. Bis dahin sind noch zwei Jahre Zeit. Morgen früh um 5 Uhr wird wie immer die Hausglocke klingeln, und nach Psalmengebet, Konventmesse und Frühstück wird Assumpta ab 7.30 Uhr wieder Patientinnen behandeln.

Julika Sandt



Auch Engel haben Zahnschmerzen: Wandschmuck in der Mallersdorfer Zahnstation

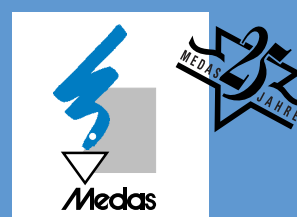
Und was machen Sie in Ihrer Freizeit?



Ihre Abrechnung?

Das erledigen wir für Sie!

- ◆ Individuelle Betreuung hinsichtlich GOZ, Gesundheitsreform und Festgeldzuschüssen 2005
- ◆ Abrechnung nach GOZ/GOÄ
- ◆ KZV-Abrechnung für Zahnersatz
 - ◆ Forderungsabkauf
- ◆ 25 Jahre Abrechnungserfahrung
- ◆ Erstklassige Referenzen



Medas GmbH
Treuhandgesellschaft für Wirtschaftsinkasso und medizinische Abrechnungen
Messerschmittstraße 4
80992 München
www.medas.de

Fordern Sie einfach unsere Unterlagen an!



089 14310-115

Ihre Ansprechpartnerin: Esther Koch

Fax 089 14310-200
info@medas.de